

# Nordzucker nimmt Afrika ins Visier

**Strategien** Das Ende der Zuckermarktordnung im Jahr 2017 rückt näher. Mit dem Wegfall der Quoten werden neue Rahmenbedingungen geschaffen, die ein Umdenken in den Zuckerunternehmen erfordern. Die Nordzucker verfolgt verschiedene Ansätze, das Unternehmen stabil aufzustellen. Ein Ziel ist, ein eigenes Werk in Afrika zu bauen und in die Zuckerrohrproduktion einzusteigen.

Die Zuckerkonzerne und Zuckerrübenanbauer in Deutschland haben sehr erfolgreiche Jahre hinter sich. Auch das gerade abgeschlossene Wirtschaftsjahr 2013/14 lief noch sehr erfreulich, weil die die Nordzucker bis zum Oktober noch von Altverträgen mit höheren Konditionen profitieren konnte.

Da nicht nur in der EU, sondern auch weltweit im letzten Jahr hohe Zuckerernten eingefahren wurden, hat sich die Versorgungslage völlig gewandelt. Die Läger sind mehr als aufgefüllt und der Mengendruck belastet den Zuckerpreis. Neben Europa haben vor allem Brasilien, Thailand und auch Indien hohe Zuckerernten eingefahren.

## Starker Preisverfall

Wie der Vorstandsvorsitzende der Nordzucker AG, Hartwig Fuchs, in einem Pressegespräch in der vergangenen Woche in Hannover erläuterte, konnte der Konzern vor zwei Jahren noch rund 850 €/t Erlösen, heute seien die Preise unter 600 €/t gefallen. Der Preisverfall habe dafür gesorgt, dass sogar Brasilien zurzeit kein Geld mehr in die Neuauspflanzung von Zuckerrohr steckt. Das Gute an dieser negativen Entwicklung sei, dass man in zwei bis drei Jahren wieder mit höheren Preisen rechnen könne. Unter dem Strich sei festzuhalten, so Fuchs, dass im laufenden Wirtschaftsjahr die niedrigen Zuckerpreise auch auf die Rübenpreise durchschlagen werden. Aus diesem Grund werde 2014/15 kein gutes, sondern eher ein normales Jahr werden, prognostizierte er.

Der europäische Zuckermarkt wird bis zum Auslau-

fen der Quotenregelung von starken Veränderungen geprägt sein, berichtete der Vorstandsvorsitzende. Da sich die Rübenproduktion nur noch auf den besten Standorten lohnt, werde insbesondere Frankreich profitieren. Laut Fuchs plane das Land, seine Rübenflächen auszuweiten und die Produktion zu steigern, was angesichts der zurzeit nicht ausgelasteten Werke und nur 90 bis 95 Verarbeitungstagen auch kein Problem sei. Frankreich werde dann mehr Zucker exportieren müssen und wahrscheinlich mit aggressiven Kampfpreisen versuchen, neue Absatzwege für den Zucker zu finden.

Fuchs prognostiziert für den in der EU produzierten Zucker einen höheren Preisdruck: „In 2017 werden wir mehr produzieren als verbrauchen“. Der Überschuss werde exportiert werden müssen, was bedingt, dass man sich um alternative Verwendungen kümmern müsse. Hier könnten Länder wie Weißrussland oder die Ukraine zukünftig eine größere Rolle spielen.

Der erhöhte Preisdruck sei aber nicht nur auf die Ausweitung der Produktion in Gunstländern zurückzuführen. Auch die anwachsende Konkurrenz von Zucker aus Zuckerrohr sowie der Freigabe der Produktion von Isoglukose tragen ihren Teil dazu bei. Während zurzeit etwa 700.000 t Isoglukose auf dem EU-Markt gehandelt werden, werde sich diese Menge bis 2017 auf rund 1,5 bis 2 Mio. t mindestens verdoppeln.

Klar sei, dass diese Mengen, die aus Mais und Weizen hergestellt werden, dem Rübenzucker direkt Marktanteile wegnehmen: „Isoglukose ist für uns eine echte Konkurrenz und wird Margen beidend wirken“.



Hartwig Fuchs

Einen eigenen Einstieg in die Isoglukose-Produktion beabsichtigt die Nordzucker nicht. In Deutschland mache der zusätzliche Anbau von Mais und Weizen hierfür ohnehin keinen Sinn, meinte der Manager. Für ihn hat die Rübe in Europa trotz des zunehmenden Wettbewerbs eine gute Zukunft vor sich. So sollen die Anbauflächen auf dem bisherigen Niveau gehalten und die Strukturen beibehalten werden. Auch die Investitionen in die Werke sollen mit rund 95 Mio. € pro Jahr, insbesondere zur Energieeinsparung, auf hohem Niveau weiter laufen.

Um konkurrenzfähig zu bleiben will die Nordzucker die Kosten weiter senken. Während die Projekte „Profitabilität plus“ und „Prion“ bereits sehr erfolgreich umgesetzt würden, habe man jetzt die Senkung der Verwaltungskosten im Visier. Nordzucker wolle zwar auch weiterhin die zwei Hauptstandorte Braunschweig (240 Mitarbeiter) und Kopenhagen (140 Mitarbeiter) betreiben, Doppelarbeit will man zukünftig aber strikt vermeiden. „Die Verwaltungen sind grob gesagt einfach zu fett“, meinte der Vorsitzende. Ein Abbau von Arbeitsplätzen sei daher alternativlos. Hierzu würden bereits Gespräche laufen.

Um auch in Zukunft wettbewerbsstark zu sein und die kritische Masse zu erreichen, will das Unternehmen weiter expandieren. Dabei soll es zu einem Strategiewechsel kommen. „Wir gehen dorthin, wo der Markt wächst“, meinte der Vorstandschef. Seinen Angaben nach hat der Vorstand Pläne entwickelt, in einem ersten Schritt eine neue Zuckerfabrik in Afrika zu bauen. Als interessante Länder nannte er Sambia, Tansania und Kenia.

## Entscheidung fällt bald

Für rund 300 Mio. US-Dollar (etwa 215 Mio. €) soll vor Ort ein Werk gebaut werden, in dem Zuckerrohr verarbeitet wird. „Mich interessiert zurzeit nur, wie groß der Markt ist und nicht wie groß die Fabrik sein muss“, erläuterte Fuchs seinen Leitgedanken. Das Unternehmen beabsichtigt, das Projekt mit einem Partner in Form einer Kooperation in Kürze zu starten. Im konkreten Fall handle es sich um einen Großfarmer, der auf etwa 9.500 ha Land Weizen und Mais produziere und die Vertriebswege kenne.

Der Aufsichtsrat der Nordzucker, der das Millionenprojekt prüfen und absegnen muss, hat sich auf einer Afrikareise bereits selbst ein Bild von den Bedingungen vor Ort gemacht. „Bisher ist noch keine Entscheidung gefallen, einer weiteren Internationalisierung des Konzerns hat der Aufsichtsrat aber bereits zugestimmt“, freute sich der Nordzucker-Chef. Die Entscheidung soll in den nächsten Wochen fallen, wenn alle Informationen über das wirtschaftliche und politische Umfeld vorliegen und die Vermarktungswege geklärt seien.

Wenn möglich soll das ehrgeizige Projekt, das zum größten Teil über Bankkredite fremdfinanziert werden und alle relevanten Umwelt- und Sozialstandards erfüllen soll bei der Hauptversammlung den Aktionären vorgestellt werden. *Werner Rauper*